

Judith Hermann

SOMMERHAUS, SPÄTER



Ann-Katrin Jakob, 2E1z

Lesemappe, 6.5.2016

Inhaltsverzeichnis

KAPITELZUSAMMENFASSUNGEN	3
PFLICHTAUFGABEN	6
FRAGEKATALOG	6
KRITIK	7
LITERARISCHES KOMMUNIKATIONSMODELL	9
ROMANTHEORIE	10
INTERPRETATION	11
WAHLAUFGABEN	13
TAGEBUCH-EINTRAG SONJAS	13
ZEITUNGSARTIKEL	14
REFLEXION	16
QUELLEN	16

Kapitelzusammenfassungen

Rote Korallen

Die Erzählerin beschreibt die Geschichte ihrer Urgrossmutter. Diese hatte auf der Petersburger Insel Wassilij Ostrow gelebt, denn ihr Urgrossvater hatte dort eine Wohnung für sie genommen. Der Urgrossvater baute dort Öfen für das russische Volk und war nur sehr selten zu Hause. Die Urgrossmutter begann, Liebhaber zu sich nach Hause zu lassen. Jeder dieser Liebhaber brachte ihr Geschenke, denn sie war sehr begehrenswert. Nikolaij Sergejewitsch war einer dieser Liebhaber, und von ihm hatte sie ein rotes Korallenarmband bekommen. Eines Tages, als der Urgrossvater nach langer Zeit wieder zu Hause war, fragte er die Urgrossmutter nach dem Korallenarmband. Sie verriet ihm, von wem er es hatte, und wenige Zeit später kam Isaak Baruw, ein Freund des Urgrossvaters, und informierte die Urgrossmutter, dass Nikolaij Sergejewitsch ihren Mann umgebracht hatte. Als am 20. Januar 1905 die Grossmutter der Erzählerin zur Welt kam, ging die Urgrossmutter, begleitet von Isaak Baruw, zurück nach Deutschland. Das Korallenarmband wurde dann der Erzählerin vermacht. Auch eine Geschichte aus der Gegenwart wird erzählt, denn der Geliebter der Erzählerin war der Urenkel von Isaak Baruw. Dieser wird als „Fisch“ beschrieben, bewegungslos und stumm. Er besuchte regelmässig einen Therapeuten. Die Erzählerin fragt sich, was der Fisch dem Therapeuten erzählt. Weil sie dem „Fisch“ die Geschichte ihrer Urgrossmutter erzählen will und dieser nicht zuhören möchte, will sie sie dem Therapeuten erzählen. Als sie dem Fisch erzählt, dass sie zu seinem Therapeuten geht, will er sie davon abhalten und spricht länger mit ihr denn je. Sie begibt sich trotzdem zu dem Therapeuten und als sie dort an ihrem Korallenarmband zupfte, riss der Faden und alle sechshundertfünfundsiebzig kleinen Korallen fielen zu Boden. Sie sank zu Boden, wollte sie aufsammeln, und begann zu weinen. Die kleinen Korallen leuchteten so Wut rot wie nie. Sie schleuderte die Korallen auf den Therapeuten nachdem dieser gesagt hatte, die Sitzung sei zu Ende und ging zurück zu ihrem Geliebten. Sie sagte zu ihm, dass er wisse, dass die Korallen schwarz werden, wenn sie zu lange auf dem Meeresgrund liegen, doch er konnte sie nicht mehr hören.

Hurrikan (Something farewell)

Die zwei Freundinnen Nora und Christine machen bei Noras Exfreund Kaspar Urlaub in Stony Hill auf der Insel Jamaika. Zu diesem Zeitpunkt kommen viele Hurrikanmeldungen, anfangs vier Mal täglich, später im Kapitel 12 Mal täglich. Cat, ein guter Freund von Kaspar, ist oft bei Kaspar zu Hause. Seine Frau ist verreist, weil sie mutmasst, dass Cat sie mit einer anderen Frau betrogen hätte. Sie sagte, sie ginge nur für eine Woche weg, war aber nach dieser Zeit immer noch nicht zurück. Da Cat viel bei Kaspar zu Hause war, sah er auch Christine und Nora oft. Zwischen ihm und Christine begann sich eine gewisse Spannung aufzubauen, bis sie sich eines Abends bei Brentons Platz, eine Art Bar, küssen.

Lovy, Cats Frau, kehrt etwa zwei Wochen nach ihrer Abreise wieder zurück.

Christine fliegt am Ende der Geschichte wieder nach Hause und Nora bleibt auf der Insel. Nora schreibt Christine später, dass Cat sie vermisse und sie auf seine Frage, ob Christine bald wiederkäme, ja geantwortet habe. Der Hurrikan sei an ihnen vorbeigezogen.

Sonja

Der Erzähler, ein Künstler, begegnet Sonja auf einer Zugfahrt von Hamburg nach Berlin. Er hatte seine Freundin Verena besucht und ist auf dem Heimweg. Er sieht etwas Seltsames in Sonja, geht aber nicht weiter darauf ein. Als er sich nach der Ankunft beim Pressecafé Tabak und die Abendzeitung kauft, steht sie plötzlich neben ihm und sagt: „Soll ich warten.“ (S. 57).

Der Erzähler sagt ja, und so wartet sie. Sie wechseln noch ein paar wenige Worte, und am Ende ihrer Konversation gibt sie ihm ihre Nummer. Zwei Wochen später ruft er sie an und sie verabreden sich für den Abend in einem Café. Sonja kam 30 Minuten zu spät, und sie hörte ihm dann vier Stunden lang zu. Dann ging er, und nach diesem Abend vergass er Sonja. Er bereitete seine Ausstellung vor, zu der Verena und auch Sonja kamen. Sonja ist wütend, weil er sich nicht bei ihr gemeldet hat. Später, im Juli, fährt Verena zurück nach Hamburg. Der Erzähler beginnt, Sonja wieder anzurufen. Sie entzieht sich seiner 4 Monate lang, dann bekommt er von ihr eine Einladung zu einem Fest bei ihr zu Hause. Danach sahen sie sich oft, bis Verena dem Erzähler eine Karte schreibt, in dem sie mitteilt, dass sie bald nach Hause kommen würde und, dieses Mal, lange bleiben würde. Sonja sieht die Karte und verschwindet. Als Verena im Sommer wieder geht, beginnt der Erzähler, sich wieder mit Sonja zu treffen. Sonja fragt ihn, ob er sie einmal heiraten wolle, und er sagt ja. Kurz darauf macht er jedoch Verena einen Heiratsantrag, den sie annimmt. Als er es Sonja erzählt, schickt sie ihn weg. Er versucht, sie zu erreichen, erfährt aber bald, dass sie weggezogen ist. Sie war weg.

Ende von Etwas

Sophie spricht in einem Café über ihre Grossmutter. Diese ist sehr vergesslich und verbringt ihre Zeit bei sich zu Hause. Sie erzähle immer nur zwei Geschichten; die Kriegsgeschichte und die Nachkriegsgeschichte. Gerne verdächtig sie ihre Mitmenschen des Diebstahls, denn sie hat immer das Gefühl, es fehle etwas, wenn jemand ihr Haus verlässt. Sophies Vater, ihr Sohn, kümmert sich um sie und besucht sie regelmässig, wohnt auch nebenan. Eines Tages habe sie das Haus noch einmal verlassen, am Geburtstag einer Enkelin. Sie schenkte der Enkelin einen gelben Topfdeckel und sagte, das sei der passende Deckel zum Topf, den sie ihr geklaut hätten. Am Abend ruft die Grossmutter ihren Sohn an, sagte aber nichts. Dieser hat plötzlich das Gefühl, dass etwas nicht stimmt, und rennt zu ihr ins Schlafzimmer rauf. Dort sieht er, wie die Grossmutter lichterloh brennt und dabei tanzt.

Bali-Frau

Die Erzählerin, Christiane und Markus Werner verbringen einen Winterabend zusammen. Markus Werner hat Kokain dabei. Die Erzählerin ruft jemanden an, der im Buch nur als „du“ vorkommt, erzählt ihm, dass Christiane sich verliebt hätte. Dem Empfänger ist das ziemlich egal, er habe zu viele Drogen genommen und sei zu Hause. Später gehen die Erzählerin, Christiane und Markus „Ins Theater“. Dort tritt Christiane auf, tanzt. Während ihrem Auftritt kommt eine Frau mit dunkler Haut und schwarzen Haaren auf die Bühne. Auch sie tanzt. Es ist die Frau des Regisseurs. Christiane geht von der Bühne und bewegt sich zum Regisseur, sie will ihm gefallen. Nach ihrem Auftritt lädt die Frau des Regisseurs Christiane, die Erzählerin und Markus zu sich nach Hause ein, und sie gehen mit. In der Wohnung angekommen sieht Christiane die Kinder des Paares, vier oder fünf, von denen sie zuvor nichts gewusst hatte. Die Bali-Frau beginnt plötzlich, lauter Blondinen-Witze zu erzählen, die sie auswendig gelernt hat. Christiane beginnt zu weinen, dann gehen die Erzählerin und sie wieder. Markus, der dort eingeschlafen ist, bleibt.

Hunter-Tompson-Musik

Hunter Tompson wohnt in dem Washington-Jefferson Hotel, das schon lange nicht mehr als Hotel fungiert. In dem Flur, in dem er sein Zimmer hat, wohnt niemand anders. Als er eines Abends ein Stück von Glenn Gould auf seinem Plattenspieler hört, merkt er, dass plötzlich jemand vor seiner Tür steht. Er geht zur Tür und davor steht ein Mädchen. Sie erklärt, dass sie der Musik lauschen wollte, weil ihr Rekorder gestohlen worden war. Sie sei auf Durchreise

und in dem Hotel gelandet. Sie fragt Hunter, ob er am nächsten Tag mit ihr essen gehen will, und obwohl er sich eigentlich das Gegenteil einredet willigt er ein. Am nächsten Tag geht Hunter zu seinem Freund Lenny in den Laden und kauft einen Kassettenrekorder. Lenny gibt in ihm, obwohl er eigentlich nichts mehr verkauft. Er wartet auf das Mädchen, mit dem er um 8 verabredet ist, doch sie kommt nicht. Um Mitternacht hört er wie ihre Zimmertüre zugeht, dann beginnt er alle seine Kassetten einzupacken. Kurz darauf kommt das Mädchen zu seinem Zimmer und entschuldigt sich. Sie bemerkt den Kassettenrekorder und die Kassetten, die Hunter zuvor in Schuhkartons in den Flur geschoben hat. Sie beginnt zu weinen, und fragt Hunter, warum er in diesem Hotel lebe. Weil er hier leben könne, antwortet er.

Sommerhaus später

Der Berliner Taxifahrer Stein kauft sich ein Sommerhaus auf dem Land und verwirklicht so seinen Traum. Er informiert die Erzählerin per Telefon, dass er das Sommerhaus gefunden hat. Damit sie sich das Haus ansehen kann, holt er sie ab. Während der Fahrt erinnert sie sich, wie sie Stein auf einer Taxifahrt kennengelernt hat. Er wohnte daraufhin einige Zeit bei ihr. Stein integrierte sich auch in ihren Freundeskreis, welcher aus Künstlern besteht, die gemeinsam feiern und Drogen konsumieren. Bei dem Haus angekommen, merkt die Erzählerin, dass Stein eine Ruine gekauft hat. Er wolle sie aber renovieren. Stein bietet der Erzählerin das Haus zu ihrer gemeinsamen Zukunftsplanung an und gibt ihr die Schlüssel zum Haus. Sie nimmt weder an noch lehnt sie ab. Stein beginnt einige Zeit später das Haus zu renovieren und hält die Erzählerin durch Postkarten auf dem Laufenden. Eines Tages bekommt sie einen letzten Brief von einem unbekanntem Ort, in dem ein Zeitungsartikel meldet, dass das Haus abgebrannt sei. Der Traum vom Sommerhaus ist zerstört, trotzdem denkt die Erzählerin mit einem „später“ daran.

Camera Obscura

Marie lernt einen Künstler kennen. Sie findet ihn nicht sehr attraktiv, ausserdem ist er kleiner als sie. Trotzdem will sie ihn. Sie beginnen sich zu treffen. Eines Tages geht Marie mit zu ihm nach Hause, und er zeigt ihr, dass er mit einer Kamera an seinem Computer bereits fast alles filmen könne. Sie sieht sich selbst und beschreibt das Bild als unheimliches Mariegesicht. Der Künstler beginnt, Marie zu küssen. Sie kann den Akt ungefähr auf dem Bildschirm verfolgen und findet es schade, dass man Dinge immer nur einmal zum ersten Mal sieht.

Diesseits der Oder

Constanze, Koberling und ihr Sohn Max leben in einem Haus nahe der Oder. Eines Tages kommt ein Auto herangefahren, was sonst nie passiert. Anna, die Tochter eines ehemaligen guten Freundes Koberlings und ihr Freund, den Koberling sofort als Kiffer abstempelt, steigen aus dem Auto aus und bitten darum, eine Weile in ihrem Haus bleiben zu dürfen. Koberling willigt ein, obwohl er die Ankömmlinge eigentlich nicht bei sich aufnehmen möchte. Anna überredet Koberling, einen Spaziergang mit ihr zu machen und fragt ihn, warum er und ihr Vater keinen Kontakt mehr hätten. Er gibt ihr keine Antwort darauf. Am nächsten Tag, als er aufwacht, sind Anna und ihr Freund schon weg. Constanze richtet ihm aus, dass sich Anna und ihr Freund freuen würden, wenn sie sie im Herbst besuchen würden. Koberling meint darauf nur, dass sie im Herbst nicht mehr zusammen sein werden.

PFLICHTAUFGABEN

Fragekatalog

- *Wie hängen die Geschichten zusammen?*

Die zentralen Themen der Erzählungen sind Angst, die Suche nach Besserung, das Überdenken von Vergangenem, Bekümmertheit und auch Sorgen. Die Geschichten spielen oft in der Stadt. Mehrmals handeln sie auch von jungen Frauen, die sich von der Vergangenheit lösen wollen, wie in der Geschichte *Rote Korallen*, oder ihren Platz in der Welt suchen. Dabei geht es meistens auch um die Suche nach dem Glück, was besonders in den Geschichten *Sommerhaus, später, Bali-Frau* und *Hurrikan (Something farewell)* zur Deutung kommt. In der ersten Geschichte besteht diese Suche aus dem endlich gefundenen Sommerhaus. In den anderen beiden Geschichten geht es darum, dass sich die Protagonisten nicht sicher sind, was das Ziel ihrer Suche nach dem Glück wirklich ist. Bei der Bali-Frau merkt die Protagonistin, dass das, was sie gewollt hatte, vergeben ist (Sie hatte ein Auge auf den Regisseur geworfen, welcher jedoch Kinder mit der Bali-Frau hat). So auch bei Hurrikan, jedoch besteht bei dieser Geschichte die grössere Wahrscheinlichkeit, dass sie das „Vergebene, Verbotene“ trotzdem erlangen kann (Cat ist verheiratet und hat Kinder, sagt aber trotzdem, dass er Christine vermisst). Hinzu kommt, dass sich in allen Erzählungen die Protagonisten in einer Art Schwebestadium befinden. Sie scheinen alle orientierungs-, manche sogar teilnahmslos. Sie wollen sich nicht auf einen konkreten Lebensweg oder eine konkrete Lebensmöglichkeit festlegen. Alle Figuren haben also ein ähnliches Lebensgefühl und eine sehr ähnliche emotionale Gemütslage. Es sind Figuren des Abwartens, der Ziel- und Richtungslosigkeit und des Dahintreibens.

- *Kann sich die Autorin mit den Figuren identifizieren, oder sind sie frei erfunden?*

Um diese Frage zu beantworten, musste ich im Internet recherchieren. Dabei habe ich ein Interview¹ mit der Autorin gefunden, in dem genau diese Frage beantwortet wird. Als sie das Buch geschrieben hat, war Judith Hermann 27 Jahre alt. „Ich glaube, ich habe versucht über das Leben, also meines, und das Leben der Menschen, mit denen ich zusammen bin, so zu schreiben, wie ich es empfinde. Mit den Hoffnungen und Hoffnungslosigkeiten, mit den Sentimentalitäten und Emotionslosigkeiten, die ich erlebt habe, und in denen ich zu der Zeit gesteckt habe. Es hat also schon etwas mit meinem Lebensgefühl und mit meiner Lebenssituation zu tun. Aber ich würde nicht sagen, dass es ein reflektiertes Lebensgefühl ist, ein wirkliches Wissen über das Leben. Eher etwas Intuitives und ganz Unbewusstes, vielleicht so etwas wie eine grundsätzliche intuitive Haltung gegenüber dem Leben, die da in den Geschichten spricht.“ (Auszug aus dem Interview, Verfasst von Matthias Prangel, Gespräch geführt am 11.5.2001 in Leiden; Es erschien zuerst in: Deutsche Bücher – Forum für Literatur 31, 2001, H. 4, S. 279-297) So beschreibt Judith Hermann ihren Bezug zu den verschiedenen Figuren. Sie kann sich also mit diesen identifizieren.

¹ Gefunden auf: http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=5689 am 5.5.2016

- *Welchen zeithistorischen Hintergrund haben die Geschichten?*

Judith Hermann stellt in ihren Erzählungen das Lebensgefühl ihrer eigenen Generation dar. Nach dem Mauerfall 1989 sind die Unterschiede zwischen Ost und West plötzlich egal. Ein völlig neues Lebensgefühl entsteht. Was bis vor Kurzem noch ungreifbar schien, wurde für viele zu diesem Zeitpunkt Wirklichkeit. Menschen, die früher auf der Ost- oder Westseite der Mauer gefangen waren, konnten sich frei bewegen und Menschen der anderen Seite kennenlernen. Vor allem für die Personen, die in der gleichen Generation aufgewachsen sind wie Judith Hermann, war dies eine neue Welt. Sie bekamen mehr Freiheiten und standen zu diesem Zeitpunkt mitten im Leben. Ein solcher Umschwung hatte die Orientierungs- und Ahnungslosigkeit zur Folge.

Kritik

Das Buch *Sommerhaus, später* wurde von Judith Hermann im Jahre 1998 veröffentlicht. Die Autorin wurde 1970 in Berlin geboren. *Sommerhaus, später* war ihr erstes Buch, für das sie mit dem Literaturförderpreis der Stadt Bremen, dem Hugo-Ball-Förderpreis und dem Kleist-Preis ausgezeichnet wurde. 2003 veröffentlichte sie ihr zweites Buch *Nichts als Gespenster*. Es folgten noch weitere Geschichten, und Judith Hermann ist auch heute noch als Autorin tätig. Im Jahre 2016 erscheint ihr neuestes Buch *Lettipark*, das auch aus Kurzgeschichten aufgebaut ist.

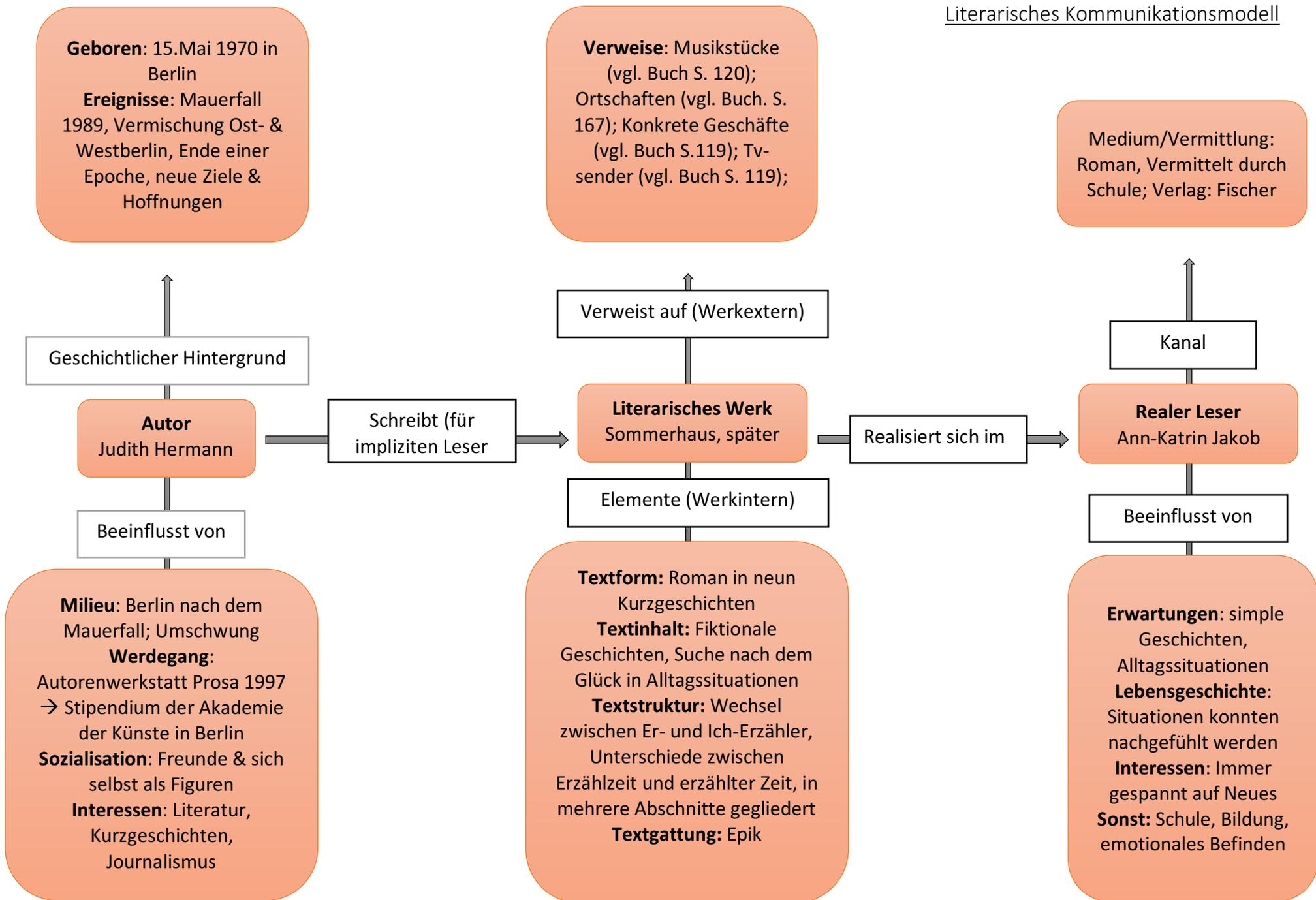
Sommerhaus, später enthält neun Kurzgeschichten, die alle in gewisser Weise zusammenhängen (siehe Fragekatalog: Wie hängen die Geschichten zusammen?). Die Geschichten sind oft in kurzen Sätzen geschrieben und trotzdem bleibt viel Raum für Interpretationen. Ausserdem sind sie handlungsarm und spielen in alltäglichen Szenen. Durch die wenigen Handlungen erscheinen die Geschichten als „langsam erzählt“. Die Personen sind kurz bis gar nicht beschrieben. Genau diese Banalität verleiht den Geschichten jedoch eine gewisse Spannung. Sie sind nicht aufregend geschrieben und verleihen einem manchmal trotzdem ein Stirnrunzeln, weil einige Szenen merkwürdig scheinen können; so zum Beispiel die witze-erzählende Bali-Frau. Man bekommt trotzdem eher das Gefühl von Traurigkeit und Irritation als das von Freude übermittelt. Man wird zum Nachdenken angeregt und möchte die Personen verstehen können. Der Inhalt und die Form passen also zusammen, da die kurzen Sätze zu der eher beklemmten Stimmung passen.

Mir hat das Werk gut gefallen. Ich fühlte mich durch die offene Schreibweise und die Interpretationsmöglichkeiten herausgefordert. Trotz dessen, dass das Buch nicht direkt gute Gefühle vermittelt, habe ich gern darin gelesen. Man wird emotional angesprochen, weil man sich in die Situation der Figuren hineinversetzen kann, da diese oft sehr alltäglich ist. Die Banalität und die Spannung zwischen einzelnen Figuren hat das Werk für mich interessant gemacht. Man kann aus jeder Geschichte lernen, wie verschiedenste Menschen mit diversen Situationen umgehen. Man wird zwar nicht direkt zum Handeln gezwungen, überdenkt aber eigene Reaktionen in anderen alltäglichen Situationen. Ich konnte mich mit einigen Stellen des Werks identifizieren, denn ich konnte mir vorstellen, dass ich selbst in der beschriebenen Situation bin. Ich stellte fest, dass einige Handlungen und Reaktionen gar nicht so kurios sind, wie sie auf den ersten Blick schienen, weil ich mir manchmal dachte, dass auch ich so hätte reagieren können. So zum Beispiel in der Geschichte *Sonja*, wo sich der Erzähler zu Beginn sofort eine Meinung über Sonja bildete. Wir alle bilden uns Meinungen über Menschen, die wir nicht kennen und zum ersten Mal sehen, deshalb fand ich diese Stelle sehr zutreffend.

Durch diese Methode der Selbstüberdenkung erzeugt die Autorin weitere Spannung in den Geschichten.

Ich würde das Buch weiterempfehlen, denn es lohnt sich, es gelesen zu haben. Die Nachdenklichkeit, die es beim Leser erzeugt, sorgt dafür, dass man sich gut an die Geschichten und in das Buch als Gesamtes erinnern kann.

Literarisches Kommunikationsmodell



Romantheorie

1) Analyse einer kurzen Textstelle, Seite 38-39, Geschichte „Hurrikan (Something farewell)“:

„Kaspar, warum lebst du hier?“

Kaspar steht auf der Wiese und giesst die Azaleen, Christiane lehnt sich an die Verandasäule zwei Meter von ihm entfernt und macht ein konzentriertes Gesicht. Kaspar mag diese Fragen nicht. Er mag Christines Unruhe nicht, er sagt trotzdem: „Ich schätze, weil ich hier glücklich bin. Glücklicher als anderswo, meine ich.“

„Wieso“, sagt Christine, versucht zuzuhören und ist doch schon wieder gelangweilt.

„Schau dich um“, sagt Kaspar, richtet sich auf und zeigt auf den Dschungel, aufs Meer, Feuerschein in den Bergen, unten in der Bucht die diesigen, orangefarbenen Lichter des Hafens. Christine folgt seinem Blick, Kaspar denkt daran, wie sie nach ihrer Ankunft in der ersten Nacht mit angezogenen Knien auf der Veranda gehockt und in die Dunkelheit gestarrt hatte, wirklich lange, sehr still.

„Ja“, sagt sie jetzt trotzig. „Ja, ich weiss. Aber du musst etwas vermissen. Herbst meinetwegen, Schnee und Jahreszeiten, du bist nicht von hier. Ich meine, du musst die Stadt vermissen, deine Freunde, deine alte Wohnung, all das- vermisst du das nicht?“

„Nein, das vermisse ich nicht“, sagt Kaspar, Verärgerung in der Stimme.

Christiane rutscht langsam von der Veranda herunter und läuft hinter ihm her.

„Worüber reden die hier schon, Kaspar. Ich will nicht mein Leben lang über Papayas und Brotfrüchte reden müssen. Über Mangos, Sex, Kinder.“

„Du musst nicht“, sagt Kaspar, und Christiane sagt: „Man muss sich entscheiden“, dreht sich um und läuft die Wiese hinunter.

„Christine!“ ruft Kaspar ihr hinterher, ein Versuch, versöhnlich zu sein, „morgen kommt der Drachenflieger!“ und Christine, schon nicht mehr zu sehen, ruft zurück: „Und wann kommt der gottverdammte Hurrikan?“

Erzählform: Der Erzähler ist keine Person des erzählten Geschehens, also ist es eine Erzählung.

Erzählverhalten: Es ist ein auktorialer, also allwissender Erzähler. Er weiss sowohl was Kaspar denkt, als auch was Christiane denkt. (Beispiel: „Kaspar mag diese Fragen nicht“ und „Christiane versucht zuzuhören und ist doch schon wieder gelangweilt“)

Sichtweise: Innensicht, denn es gibt eine Wiedergabe von inneren Vorgängen der Figuren (Gefühle, was sie denken; siehe Beispiele bei Erzählverhalten)

Darbietungsform: Es handelt sich um eine Figurenrede, da die beiden Figuren durch direkte Rede miteinander kommunizieren. Der Dialog zwischen den beiden Figuren veranschaulicht das Geschehen.

2) Die Bedeutung des **erzählten Raums:** Die Geschichte spielt auf der Insel Jamaika. Es wird von dem Dschungel, dem Meer, den Bergen und einem Hafen gesprochen, also eine sehr schöne, tropische Landschaft. Diese eigentlich beruhigende Atmosphäre spielt für die Geschichte eine wichtige Rolle, denn es geht darum, dass die beiden Figuren Christiane und Nora Urlaub machen. Obwohl sie sich auf der Insel eigentlich Entspannen sollten, herrscht vor allem für Christiane immer eine gewisse Spannung, da diese versucht, ein Verhältnis mit Cat aufzubauen. Dieser kommt in dem Textabschnitt nicht vor. Durch den erzählten Raum wird also dieser Gegensatz von dem paradiesischen Ort zur emotionalen Spannung gezeigt. Der Fakt, dass sich Christine nur über eine kurze Zeitspanne an diesem Ort befindet, erinnert auch daran, dass sie bald in ihr alltägliches Leben zurückkehren wird. Durch die Beschreibungen

wird also auch klar, dass Christiane bei sich zu Hause wohl nicht in einer solch schönen, paradiesischen Gegeng wohnt.

3) Die **Erzählzeit** und die **erzählte Zeit** in einer zweiten Textstelle, Seite 61, Geschichte „Sonja“: *Ich vergass Sonja sofort. Ich bereitete meine Ausstellung vor, es wurde Juni, und Verena kam nach Berlin. Sie brachte meine Pfandflaschen zurück, kaufte Unmengen von Lebensmitteln ein, stellte die Küche mit Fliedersträussen voll und war ständig bereit, mit mir ins Bett zu gehen. Sie sang in der Wohnung, während ich arbeitete, sie putzte meine Fenster, telefonierte Stunden mit ihren Freunden in Hamburg und kam immerzu ins Atelier gelaufen, um mir irgend etwas zu erzählen. Ich kämmte ihre Haare, fotografierte sie von allen Seiten und begann von Kindern und vom Heiraten zu sprechen. Sie war ziemlich gross, auf der Strasse drehten sich die Männer nach ihr um, sie roch wunderbar, und ich meinte es ernst.*

Hier besteht eindeutig eine Zeitraffung, da die Erzählzeit (die Zeit, die man für die Lektüre braucht) viel kürzer ist als die erzählte Zeit (Dauer der erzählten Geschichte). Währenddessen der Erzähler von Erlebnissen innerhalb mehrerer Wochen berichtet, hat man den Abschnitt als Leser in einigen Sekunden gelesen.

4) Man findet in dem Buch viele Rückblenden. In der ersten Geschichte *Rote Korallen* erzählt die Erzählerin beispielsweise die Geschichte ihrer Urgrossmutter. Auch in der Geschichte *Ende von Etwas* berichtet die Erzählerin von ihrer verstorbenen Grossmutter. Auch die Geschichte *Sommerhaus, später* enthält Rückblenden: die Erzählerin beschreibt, wie sie die Figur „Stein“ kennengelernt hat. Rückblenden findet man also in den Geschichten oft vor. Vorausdeutungen entdeckt man hingegen weniger. Eine Vorausdeutung kommt zum Beispiel in der Geschichte *Diesseits der Oder* vor, als die Figur Koberling mutmasst, dass die beiden Figuren Anna und ihr Freund zu einem gewissen Zeitpunkt kein Paar mehr sein werden.

5) Eine Rahmen- und Binnenerzählung kommt beispielsweise in der Geschichte *Ende von Etwas* vor. Der Beschrieb, wie Sophie in dem Café sitzt und ihre Geschichte erzählt ist die Rahmenerzählung. Es spielt sich äusserlich ab, ist aber nicht die Hauptgeschichte. Die Hauptgeschichte ist die Binnenerzählung, also die Geschichte von Sophies Grossmutter. Sie erzählt von ihr, und diese Erzählung ist der Kern des Textes.

Interpretation

Für die Interpretation des Buches *Sommerhaus, später* (1998, Judith Hermann) habe ich mich für folgende These entschieden:

Die Figuren in den Kurzgeschichten zeichnen sich alle durch einen depressiven und verzweifelten Charakter aus, den sie auf ihrer Suche nach etwas Positiven zur Geltung bringen.

Ich habe diese These gewählt, da die Suche nach dem Glück ein zentrales Thema im Buch ist. Dabei habe ich mich gefragt, ob die verschiedenen Figuren emotional positiv oder negativ gestimmt sind.

Um die These zu beantworten, werde ich mich schrittweise auf die Hauptfiguren in einigen der verschiedenen Geschichten konzentrieren.

Rote Korallen: Die Erzählerin ist die Hauptfigur der Geschichte. Sie befindet sich in einem Zustand der Orientierungslosigkeit. Ihre Verzweiflung kommt in verschiedenen Stellen des Kapitels zur Geltung. Sie erzählt, dass sie oft in einer Ecke des Zimmers ihres Geliebten sässe, welcher nie mit ihr spreche (S.20). Sie interessiert sich ausschliesslich für sich selbst, während ihr Geliebter sich überhaupt nicht für sich selbst interessiert (S.20). Dadurch, dass sie mit einem Menschen zusammenlebt, mit dem sie grosse Kommunikationsschwierigkeiten hat, ist auch ein Hinweis auf ihre Verzweiflung („Aber mein Geliebter sprach nicht“, S. 20). Der Höhepunkt ihres depressiven Charakters kommt am Ende des Kapitels zur Geltung, als sie mit dem Therapeuten spricht. Dort fängt sie an zu weinen, als ihr rotes Korallenarmband reisst und die Korallen, die sie als wutrot beschreibt, zu Boden fallen (S. 26-27). Im Kapitel werden viele Verweise auf das Wasser und Meer gemacht, das eine „Wegspülung“ signifizieren soll (vgl. Name „Fisch“ S. 25; „Leben wie das der Fische“ S. 26; Schwarze Korallen auf dem Meeresgrund S.29). Die Erzählerin zeugt also von einem verzweifelten Charakter, der nach einem Ausweg sucht.

Hurrikan: Vor allem Christine zeigt hier einen verzweifelten und depressiven Charakter. Sie hofft, dass ein Hurrikan die Insel Jamaika erreicht (S. 39), was zeigt, dass sie einen Ausweg aus ihrer Lage sucht. Sie hat Interesse am verheirateten Mann Cat, obwohl sie weiss, dass er Frau und Kind hat (S. 42). Auch er hat Interesse an ihr (S. 42), doch die Tatsache, dass Christine darauf eingeht, zeigt, dass sie einen Ausweg sucht. An einem verheirateten Mann Interesse zu finden, sollte Tabu sein, doch nicht für Christine. Eines Abends küsst sie ihn (S. 32). Am Ende des Kapitels, bei ihrem Abflug, lügt Christine, dass sie wiederkommen würde (S.53). Sie kann sich nicht entscheiden und befindet sich in einer orientierungslosen Lage, weiss nicht genau, was sie mit ihrem Leben anfangen soll. Zum einen mag sie Cat, lügt aber trotzdem, dass sie wiederkommen würde. Alle diese Dinge zeugen von Verzweiflung von Christines Seite her.

Sonja

Hier zeichnet sich vor allem die Figur Sonjas als depressiv aus. Sie habe eine Körperhaltung wie bei einem Bombenalarm (S.56), was bereits auf eine sehr angespannte Stimmung verweist. Weiterhin spricht sie in monotonem Ton und auch sehr wenig, stellt also Fragen so, als wäre es eine normale Aussage (S.57, S.61). Sie ruft den Erzähler nicht an, obwohl sie dessen Nummer hat, und ist wütend, weil er sich nicht bei ihr meldet (S. 62). Dies zeugt von ihrem depressiven Charakter. Sie ergreift nicht die Initiative, selbst nach etwas Positivem zu streben, sondern wartet darauf, dass andere dies tun. Wenn dies nicht geschieht, wird sie wütend. Als sie sich schon viele Male mit dem Erzähler getroffen hat, ohne dass die Freundschaftsebene überschritten wurde, sagt sie ihm, er werde sie eines Tages heiraten (S.77). Die Tatsache, dass sie sich solche Hoffnungen macht, obwohl der Erzähler eine Freundin hat, verweist auf ihre Verzweiflung. Sie will sich selbst etwas vormachen.

Bali-Frau

Hier zeigt die Figur Christiane einen verzweifelten Charakter. Sie und ihre Freunde werden zu einem Regisseur nach Hause eingeladen, der Christiane gefällt. Eingeladen werden sie von der Frau des Regisseurs (S. 107). Als die Frau beginnt, Witze zu erzählen (S.111), verfällt Christiane plötzlich in Trauer und beginnt zu weinen (S. 112). Sie verlässt dann die Wohnung, und im Buch werden Verweise auf die Kälte des Winters gemacht (vgl. „Eisblumen am Fenster S.113; Winter, Schnee, Kälte S.113). Die Stimmung, die dadurch vermittelt wird, ist sehr kühl und traurig. Christiane merkt beim Verlassen des Hauses, dass sie sich selbst etwas vorgemacht

hat, als sie dem Regisseur versucht hat zu gefallen. Dessen Frau tut ihr leid (sie weint). Sie ist orientierungslos und weiss nicht, wie sie ihren Weg weitergehen soll.

Hunter-Tompson-Musik

Hier zeigt die Figur Hunter Anzeichen der Depression. Er lebt in einem alten Hotel, das als Asyl dient (S. 115) und wohnt allein (S.117). Die Umgebung wird sehr heruntergekommen beschrieben (vgl. er wäscht sich am Waschbecken S.117; der Fahrstuhl rumpelt bedenklich S.117, ...). Der erste Beweis für seine Verzweiflung ist, dass er, als er von einem Mädchen zum Essen eingeladen wird, eigentlich keine Lust dazu hat. Trotzdem willigt er ein (S.125). Er ist zuerst dagegen, da er an die Einsamkeit gewöhnt ist und keinen Grund dafür sieht, seine Routine zu verändern. Als das Mädchen nicht zur Verabredung kommt, schenkt er ihr trotzdem einen Kassettenrekorder und Kassetten (S. 136). Dadurch, dass er ihr etwas schenkt, obwohl sie nicht zu der Verabredung gekommen ist, zeigt sich seine Verzweiflung. Er will ihr etwas geben, obwohl sie seine Chance, aus seiner alltäglichen Routine herauszukommen, verspielt hat. Er will damit einen Teil seiner Einsamkeit loswerden. Zum Schluss sagt er, dass er dort wohne, weil er jeden Tag fortgehen könne (S.137). Auch an anderen Orten hätte er diese Möglichkeit, und die Tatsache, dass er dies als Begründung für seinen Wohnort gebraucht zeigt, dass er selbst nicht recht weiss, warum er dort wohnt. Er wartet auf den Tag, an dem sich etwas in seinem Leben verändert, an dem er wirklich fortgehen will, bleibt aber tatenlos und einsam, was ihn in seine Verzweiflung bringt.

Durch die Beschriebe von einigen Figuren wurde klar, dass alle ihre Suche nach dem Glück nicht mit Positiven Ereignissen führen. Sie versuchen, sich an Dingen festzuhalten, werden aber zum Schluss meist abgewiesen oder sehen ein, dass sie sich an den falschen Dingen festgehalten haben. Trotzdem führen sie ihre Suche auf eine solche Weise fort, weil sie sich nicht eingestehen wollen, dass ihre Taten zu nichts führen. Sie befinden sich in einem Zustand der Orientierungslosigkeit und wollen, dass sich etwas verändert. Sie unternehmen jedoch selbst nichts, um sich aus ihrer misslichen Lage zu befreien und warten darauf, dass das Glück von selbst zu ihnen kommt. Auf melancholische Weise versuchen sie, ihre Probleme zu bewältigen. Auch mit dem geschichtlichen Hintergrund des Werks passt es zusammen, da die Zeit nach dem Berliner Mauerfall für viele eine Zeit der Verwirrung war. Ich stimme der These also zu und denke, dass sich die Charaktere vor allem durch einen verzweifelten Charakter auszeichnen.

WAHLAUFGABEN

Tagebucheintrag Sonjas

Liebes Tagebuch,

Heute hat er mich angerufen. Ich ahnte, dass er an mich denken würde. Wir haben den Abend in einem Café am Ufer verbracht. Dass ich zu spät gekommen bin, hat ihm, denke ich, nichts ausgemacht. Warum sollte es auch? Er hat mir sehr viel von sich erzählt, während ich kaum ein Wort über mich selbst gesprochen habe. Ich weiss nun Dinge über seine Arbeit, seine Vorliebe fürs Fischen, seine Eltern, sein Freund Mick, von dem Geliebten, den seine Mutter vor zehn Jahren gehabt hatte und noch vieles mehr. Ich glaube, es hat ihm gutgetan. So wie es auch mir gutgetan hat, obwohl ich mir das nicht eingestehen möchte. Es hat sich gut angefühlt, jemanden zu sein, dem man Dinge erzählen kann, dem man Dinge erzählen

will. Vielleicht könnte er eines Tages auch dieser jemand für mich sein. Vielleicht. Ich frage mich, ob er noch einmal anrufen wird. Was er sagen wird. Er hat gesagt, er würde sich bei mir melden. Ob er an mich denkt? Ob ich an ihn denken werde? In meinem Kopf schweben lauter Fragen; Fragen, auf die ich die Antworten eigentlich gar nicht wissen will. Ich weiss nur, dass mir noch nie so ein Jemand begegnet ist. Er ist mir nicht ausgesprochen sympathisch erschienen, auch ist er nicht ausgesprochen attraktiv, aber trotzdem bekomme ich dieses mulmige Gefühl, wenn ich ihn sehe. Es fühlt sich gut an. Seine Abwesenheit stört mich nicht. Im Gegenteil; es fühlt sich auch gut an, alleine zu sein, aber zu wissen, dass da jemand ist. Alleine, aber nicht einsam zu sein. Vielleicht ist es das. Das erste Mal seit Langem fühle ich mich nicht mehr einsam, sondern nur noch alleine. Alleine zu sein gefällt mir, einsam zu sein nicht.

Ich bin gespannt, was die Zukunft bringen wird, wohin sie mich holen wird und worauf ich noch stossen werde. Ich hoffe auf Gutes.

Sonja

Ich habe den Tagebucheintrag mit der Person Sonja gemacht, vom Kapitel „Sonja“. Einzuordnen ist er auf Seite 61 nach dem ersten Abschnitt. Sonja und der Erzähler haben sich getroffen, und Sonja weiss noch nicht, dass der Erzähler sich lange nicht mehr bei ihr melden wird. Ich habe Sonja ein wenig hoffnungsvoll dargestellt, da sie beim nächsten Treffen mit dem Erzähler wütend ist, weil dieser sich nicht bei ihr gemeldet hatte. Einsam habe ich sie deswegen dargestellt, weil sie sehr introvertiert scheint und ein einsamer Charakter gut auf sie zutrifft.

Zeitungsartikel

Ich habe in den Zeitungsartikel mehrere Geschichten eingebracht. Die Schlagzeile bildet die Geschichte *Sommerhaus, später*. Ich habe die Story des abgebrannten Sommerhauses gewählt, weil auch im Buch ein Zeitungsartikel vorkommt. Jedoch habe ich diesen abgeändert. Anstatt dass Brandstiftung ausgeschlossen wird, habe ich Brandstiftung als die Ursache des Brandes genannt. Deshalb habe ich die Geschichte auch als Schlagzeile genommen. Auch die Nachbarin Mrs. Andersson habe ich in die Schlagzeilen auf sonderbare Weise eingebracht. Die zweite Geschichte ist *Ende von Etwas*. Die brennende, tanzende Grossmutter bildet eine gute Grundlage für einen Artikel auf der Titelseite einer Zeitung, da dieser Fall sehr skurril ist. Die dritte Geschichte ist *Camera Obscura*. Da die Geschichte von einem Künstler handelt, habe ich die Kunstausstellung mit dem gleichen Namen wie das Kapitel eingebracht. Den Namen habe ich frei erfunden, da der Künstler in dem Kapitel namenlos bleibt.

Berliner Zeitung

Brennende Frau stirbt tanzend

Vergangene Woche ist eine ältere Dame in ihrem Haus gestorben. Grund dafür war ein Brand in ihrem Schlafzimmer. Kurz vor ihrem Tod rief sie ihren Sohn an, der berichtet, er habe sie „brennend und dabei tanzend aufgefunden“. Er rief die Notärzte. Bei dessen Eintreffen war die Frau bereits gestorben. Ihr Sohn und dessen ganze Familie sind schwer über ihren Tod erschüttert.

Kunstaussstellung Berlin

Nächste Woche beginnt die Kunstaussstellung „Camera Obscura“ in der Alten Nationalgalerie. Antonio Vercelli und präsentiert seine Werke.

Sommerhaus komplett abgebrannt

In Canitz ist letzte Woche ein komplettes Haus abgebrannt. Die Unglücksursache ist noch ungeklärt, der Besitzer gilt als vermisst.



In der Nacht zu Freitag brannte in Canitz das ehemalige Gutshaus bis auf die Grundmauern ab. Der Besitzer, ein Berliner, der das im 18. Jahrhundert erbaute Haus vor einem halben Jahr gekauft und wieder Instand gesetzt hatte, ist seitdem als vermisst gemeldet. Dadurch, dass das Haus in einer abgelegenen Gegend steht, gibt es keine Augenzeugen. Bisherige Ermittlungen haben ergeben, dass es sich um Brandstiftung handeln muss. Unklar ist, ob es der Besitzer selbst war, oder ein aussenstehender Täter. Auch die Gründe für eine solche Tat sind nicht geklärt, jedoch zweifeln die Ermittler daran, dass der Besitzer selbst das Haus in Brand gesetzt habe. „Es ergibt keinen Sinn. Man begeht keinen Selbstmord, nachdem man ein Haus monatelang restauriert hat und sich so seinen Traum erfüllt hat.“, meint die renommierte Psychologin Annette H. aus Berlin. Die entferntesten Nachbarn sind anderer Meinung. C. Andersson meint: „Vielleicht hat er in dem Haus etwas gesehen, was er vorher nicht bemerkt hatte. Das Haus steht schon sehr lange leer, und es wird wohl seine Gründe haben, warum es niemand gekauft hat. Normalerweise glaube ich nicht an paranormale Phänomene, doch bei diesem Fall bin ich mir nicht mehr ganz sicher.“

Ermittler forschen weiter an dem Fall und suchen nach dem Besitzer und auch nach einem potentiellen Täter.

Autorin: A. Jakob

REFLEXION

- 1) Welche Fragen sind während des Schreibens bei mir aufgetreten? Welche dieser Fragen blieben offen?

Ich habe mir Fragen über die Zusammenhänge der Geschichten gestellt, die ich aber mit der Zeit immer wie besser verstanden habe. Es gibt für mich keine grossen ungeklärten Fragen; wenn, dann nur Kleinigkeiten.

- 2) Was gelang mir leicht?

Die Wahlaufgaben sind mir leichtgefallen, weil diese mir grosse Freude und Interesse bereitet haben. Auch der Fragekatalog und der Entwurf des Titelbildes.

- 3) Wo hatte ich Schwierigkeiten? Wie habe ich die aufgetretenen Schwierigkeiten bewältigt?

Schwierigkeiten hatte ich beim Kommunikationsmodell, da ich nicht genau wusste, was gefordert ist. Ich habe mir noch einmal das Beispiel auf weebly angesehen und versucht, das Modell so komplett wie möglich auszufüllen. Auch bei der Interpretation hatte ich Schwierigkeiten, da ich lange gebraucht habe, um eine These zu finden.

- 4) Welche Fehler habe ich wiederholt gemacht?

Ich habe mancherorts die Quellen erst im Nachhinein hinzugefügt, was mich viel Zeit gekostet hat.

- 5) Wo habe ich Fortschritte erzielt? Wie kann ich mich in Zukunft verbessern?

Ich habe mich gut in das Buch eingeleesen und versucht, es so gut wie möglich zu verstehen und viele Interpretationen zu machen. In Zukunft sollte ich mir auftretende Fragen beim Lesen sofort notiere, da ich dies dieses Mal nicht gemacht habe.

- 6) So habe ich das ausführen der Lesemappe allgemein erlebt:

Mir hat die Arbeit sehr gut gefallen, da sie sehr vielseitig ist. Auch das Buch hat mir sehr gut gefallen und deshalb gefiel mir auch der Auftrag. Ich finde solche Selbstständige Arbeiten gut und sinnvoll, da man alles selbst erarbeiten muss.

QUELLEN

- Buch: Judith Hermann, Sommerhaus, später, 1998, Fischer
- Internet:

http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=5689

[http://www.buchhilfe.org/buch/Sommerhaus,+später+von+Judith+Hermann+\(Zusammenfassung,+Interpretation\)/408](http://www.buchhilfe.org/buch/Sommerhaus,+später+von+Judith+Hermann+(Zusammenfassung,+Interpretation)/408) (4.5.16)

<http://interaktiv.morgenpost.de/wonderland/> (5.5.16)

<http://synonyme.woxikon.de> (5.5.16)